Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 15 (1940)

Artikel: Die Nagelschmiederei im Fricktal

Autor: Widmer, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747698

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Art. 19. Die Vereinigung gibt eine Zeitschrift, betitelt „Vom Jura zum Schwarzwald" heraus, in welcher die Resultate ihrer Tätigkeit, sowie wissenschaftliche Arbeiten, welche ihr Gebiet betreffen, veröffentlicht werden sollen. Die Mitglieder erhalten dieselbe gratis; sie ist in ihrem Jahresbeitrag inbegriffen.

Art. 20. Eine Statutenrevision kann stattfinden, wenn der Vorstand oder mindestens ein Drittel der Mitglieder eine solche verlangen.

Art. 21. Bei einer Auflösung der Vereinigung fallen Archiv, Bibliothek, Sammlungen und die Kasse dem Fricktaler Museum in Rheinfelden zur Verwaltung zu, mit der Weisung, dieselben später einer neuen Gründung auszuhändigen, wenn dieselbe genügende Gewähr für ein gedeihliches Arbeiten im Sinne und Geiste der gegenwärtigen Vereinigung bietet und ihre Konstituierung angezeigt hat. Vorhandenes Barvermögen soll zuhanden genannter Neugründung zinstragend angelegt werden.

Die Nagelschmiederei im Fricktal

Ad. Widmer, Lehrer, Laufenburg.

Im Bezirk Laufenburg finden wir ein Gewerbe, das verdient, einmal eingehend besprochen zu werden. Es ist die Nagelschmiederei, wie sie hauptsächlich im Sulztal, dann aber auch in Laufenburg und in Gansingen anzutreffen ist. Viele fleißige Hände finden dadurch ihren Verdienst. Dieses Handwerk ist den wenigsten Mitbürgern bekannt, obschon sein Produkt von jedem Bergsteiger, Soldaten und manchem Berufsmann „vertreten" wird. Man muß die Werkstätten schon vorsätzlich aufsuchen, wenn man solche besichtigen will, da sie meist abseits der Straße, im Hinterteil eines Hauses untergebracht sind. Es sind keine großen Fabriken oder Werkstätten, in denen viele Beschäftigung finden. Nein, ein kleiner, geschwärzter Raum nimmt 2—4 Arbeiter auf. Es ist Heimarbeit in ganz besonderer Art. Nicht jeder Nagler arbeitet für sich im eigenen Haus, sondern einige Nachbarn finden sich zusammen und gruppieren sich um eine Esse herum. Sie arbeiten aber nicht für den Werkstättenbesitzer, sondern jeder auf eigenen Gewinn und Verlust, — also doch Heimarbeit! Es gibt auch keine Absenzen und Bußen, wenn einer einen Tag aussetzt; auch keinen Lohnabzug in landläufiger Auffassung. Sind direkte Aufträge da, so muß der Nagler im eigenen Interesse andere Arbeiten liegen lassen und in gespannter Anstregung täglich zehn Stunden lang Nagel auf Nagel

schmieden, ohne lang aufzusehen. Wird aber auf Vorrat gearbeitet, so schafft er unter Umständen nur einige Stunden am Nageleisen, während er die andern Stunden des Tages mit Feldarbeiten ausfüllt. Die Aufträge sind so unregelmäßig und unsicher, daß jeder noch etwas Landwirtschaft betreiben muß, um nicht eines Tages ohne jegliche Beschäftigung dazustehen und möglicherweise noch hungern zu müssen.

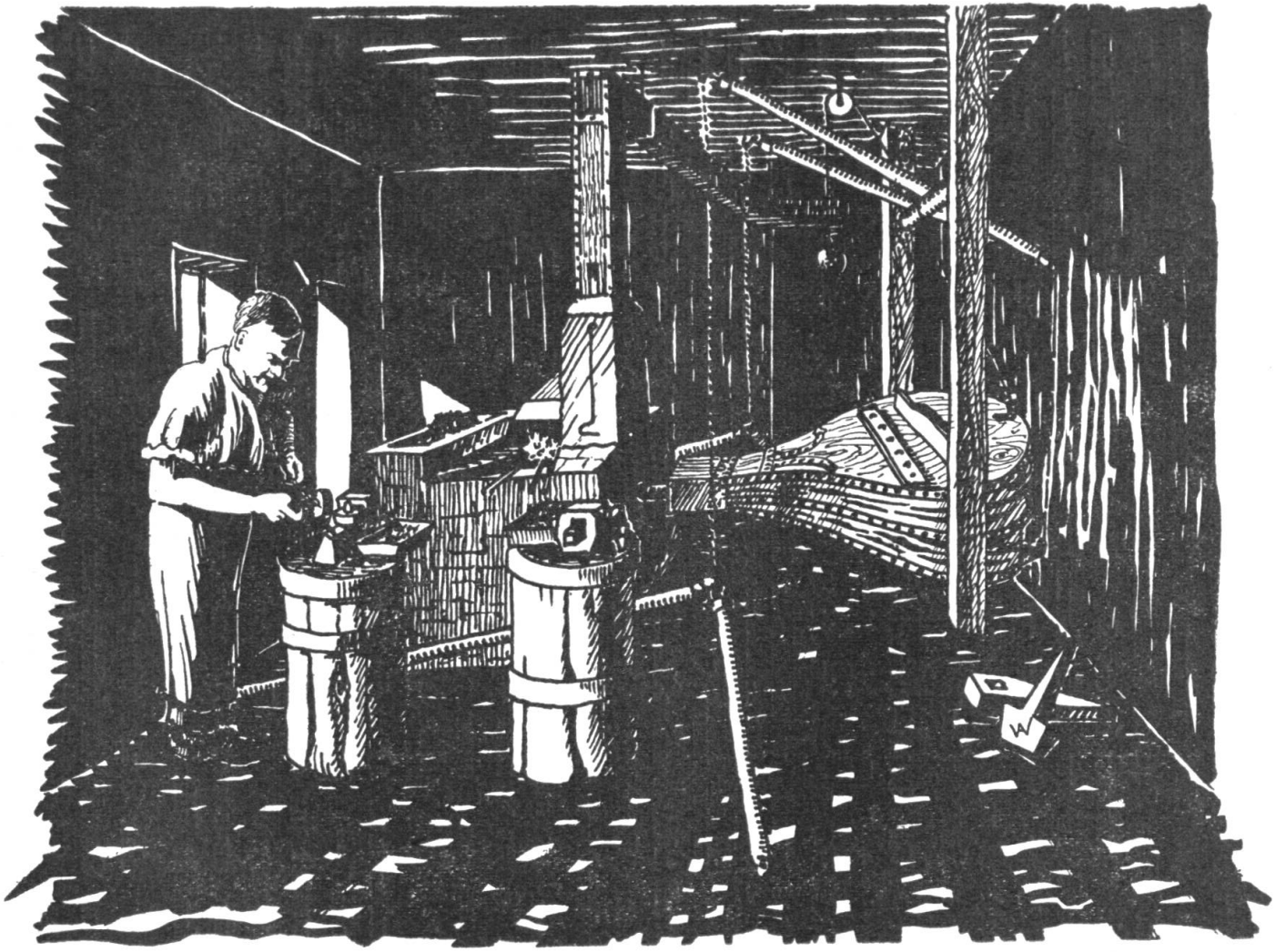
Während wir in Laufenburg nur noch eine Nagelschmiede im Fluhgäßchen aufzuweisen haben, zählen wir im Sulztal gegenwärtig 24 Werkstätten, in denen 90 Mann ihr Brot verdienen.

Der Besitzer der Werkstatt stellt also den Platz auch andern zur Verfügung, liefert Kohlen und Licht, wofür er eine Entschädigung erhält. Im nahen Gansingen, das 9 Schmieden mit 37 Naglern aufweist, bezahlt jeder Schmied einfach 50 Rappen Kohlengeld pro Tag. Das Werkzeug ist jedes Einzelnen Eigentum. Wenn einer die Werkstatt wechseln will, nimmt er seine ganze „Aussteuer" mit. Zieht z. B. einer in einen andern Dorfteil, so sucht er einen andern Arbeitsplatz oder vielleicht ist einem am bisherigen Ort die Luft zu „dick" geworden, — auch der feiert bei passender Gelegenheit Auszug. Auf einem Handkarren hat die ganze Ausrüstung Platz. In einem Eichenstock stecken Dogge und Ambos mit den Nageleisen. Dazu sind der nach allen Kanten gekrümmte Hammer und ein zweites Nageleisen bald verladen.

Die 70 cm lange, nach unten zugespitzte Dogge hat am obern Ende ein Loch, in welchem das Nageleisen verkeilt ist. Dieses ist mit dem andern Ende auf dem Ambos gelagert, welcher die Schläge des Hammers auffängt. Seine Form weicht aber von der des gewöhnlichen Schmiedeambos ab. Ein oben abgeschrägter Block von 8 cm Breite, 14 cm Höhe und 14,5 cm Länge steckt mit einer 45 cm langen Spitze im Eichenstock. Daneben finden wir noch eine kleine Schrote, ebenfalls im Stock. Statt der Holzunterlage finden wir auch da und dort Betonblöcke, an denen aber der Arm eher ermüden soll, weil da der Schlag des Hammers nicht aufgefangen wird.

In Sulz ist das Mietverhältnis anders als in Gansingen. Neben Miete wird das Kohlengeld je nach der Größe der Nägel berechnet. Auf tausend Stück $^{24}/_{4}$, $^{28}/_{4}$ und $^{32}/_{4}$ Pfund zahlt einer 50 Rappen, für ^{33} — $^{44}/_{4}$ Pfund werden 55 Rappen berechnet, und für Nägel über $^{40}/_{4}$ werden 60 Rappen Kohlengeld berechnet.

Mancher wird sich fragen, wieso da mit Viertelpfund gerechnet wird. Es ist dies eine alte Rechnung, als man vom Kilo noch keinen Gebrauch machte. Man wog eben einen Vierlig und je nach Größe der



Inneres der Nagelschmiede in Laufenburg.

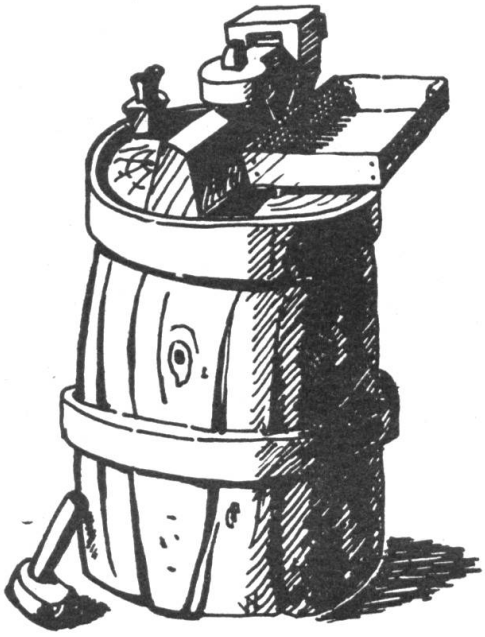
Nägel gab es auf dieses Gewicht mehr oder weniger Stück. Daraus wird jetzt noch auf tausend Stück umgerechnet. Also je kleiner die Nägel, umso mehr Stück kommen auf einen Vierlig. Zählen wir von einer Sorte auf einen Vierlig 100 Stück, so weiß der Nagler, daß er $^{10}/_{4}$ Pfd. abwägen muß, bis 1000 Stück erreicht sind. In Laufenburg sind schon Kappennägel gemacht worden, die auf 1000 Stück $^{72}/_{4}$ Pfund gewogen haben. Da gibt es auf ¼ Pfund also nur 14 Stück. Die Bezeichnung nach Viertelpfund finden wir auf den Paketen, wie sie in den Handel kommen. Daneben hat sich in der Werkstatt auch der Ausdruck nach Pfund eingelebt. Dreipfünder = $^{12}/_{4}$, Achtpfünder = $^{32}/_{4}$ auf 1000 Nägel.

Der Besucher einer Werkstatt bewundert die Sicherheit, wie mit wenigen Schlägen ein Nagel entsteht. Die auf dem Ambos hergestellte Spitze wird in die Bohrung des Nageleisens gesteckt, nachdem etwas weiter hinten auf der Schrote eine Kerbe in den Stab geschlagen worden war, daß genügend Material für den Kopf belassen wird. Nach einigen genau sitzenden Schlägen ist der gewünschte Nagelkopf zurechtgeklopft und alles bei den meisten Nägeln in einer Erwärmung. Manch Vorwitziger, der es dem geübten Nagler nachmachen wollte, hat einsehen müssen, daß auch da kein Gelehrter vom Himmel fällt. Nur bei ganz speziellen Sorten muß das halbfertige Produkt nochmals ins Feuer wandern, z. B. wenn Absatz-Ecknägel links oder rechts im Winkel ein Stück angeschweißt bekommen.

Wir können uns einen Begriff machen, welche Arbeit geleistet werden muß, wenn ein Nagler im Tag je nach Sorte für 800—1000 Stück 7—10 Franken verdienen will und mit seinem 2—3-pfündigen Hammer für einen uns bekannten Bergschuhnagel zirka 40 Schläge machen muß. Ein Schlag von der Seite, etwas nach oben, hebt den neugeschmiedeten Nagel aus dem Sattel, sodaß er in eine nebenstehende Blechkiste fällt.

Zur Verarbeitung benutzt der Nagler Eisenstäbe mit quadratischem Querschnitt, seltener auch mit rechteckigem. Es sind solche von 5½, 6, 6½, 7 und 8 Millimeter Dicke. Während nun ein Nagel entsteht, steckt ein zweiter Stab im Feuer und wird gerade die erforderliche Hitze erhalten, bis er an die Reihe kommt. In einer alten Schmiede muß das Feuer durch einen Blasebalg lebendig erhalten werden. An dessen Betätigung helfen alle im gleichen Maße mit. Von hinten kommen links und rechts neben der Esse vorbei in einer Höhe von etwa 30 cm schräg gelegte Stangen, die vorn am Boden aufliegen und hin-

ten durch Drähte oder dünne Seile mit einem weitern Hebel verbunden sind, der den Blasebalg betätigt. Jedesmal, wenn einer ein Eisen ins Feuer steckt, tritt er auf die schräge Stange, und der Blasebalg tut wieder einen Schnauf. Diese Einrichtung ist in den letzten Jahren aus den meisten Werkstätten verschwunden und hat einem Windflügel mit



Nagelschmiede: Nagelstock mit Ambos und Dogge.

Motorantrieb weichen müssen. Im Sulztal ist der Mietanteil hiefür im Kohlengeld von 50—60 Rappen inbegriffen. In Gansingen werden extra Fr. 5.— Jahresmiete erhoben, während in Laufenburg noch der altehrwürdige Blasebalg unter den Fußtritten stöhnt.

Es mag wohl interessieren, wie die verschiedenen Sorten von Nägeln benannt werden. Da gibt es Kappennägel, Skischuhnägel, Sechsstreich- und Achtstreichmugger, (sechs oder acht sichere Schläge geben dem Kopf ein entsprechendes Gepräge) Mausköpfe, Urimugger, Tor- und Schiffsnägel, Holzschuhnägel, Reifhaften, Dickköpfe und wie sie alle heißen. Ein geschickter Nagler ist auch im Stande, allerlei Ziernägel zu verfertigen.

Während Bau- und Schiffsnägel zu den ältesten Sorten gehören, sind Kappennägel und Mugger kaum mehr als 50 Jahre alt und Skischuhnägel sowieso jüngeren Datums.

Wie lange überhaupt die Naglerei in unserer Gegend heimisch ist, kann kaum mit Sicherheit festgestellt werden. Man vermutet, daß dieses Handwerk durch einen unternehmungslustigen Sulzer aus der

Tschechoslovakei (vielleicht aus Kriegszügen) hergebracht worden ist. Fragen wir: „Seit wann ist die Naglerei hier heimisch?" so heißt es: „Die war immer da." Andere sagen: „Sicher schon seit hundert Jahren!" So kommt man zu der Vermutung, daß möglicherweise ein zur Zeit Napoleons Ausgezogener diese Kunst heimgebracht hat.

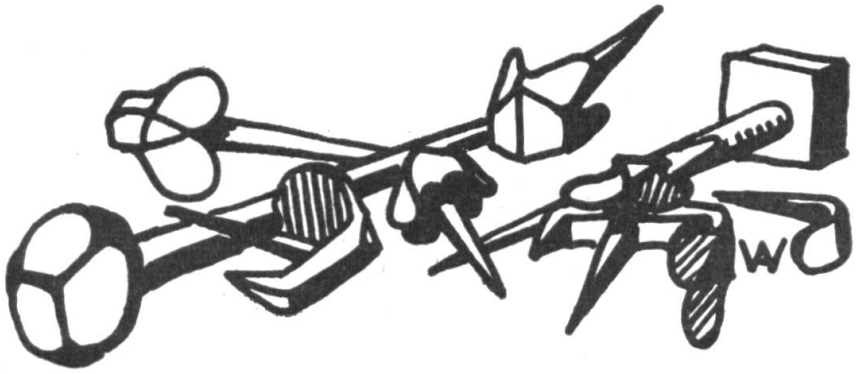
Wir wissen nun noch nicht, woher die Nagler ihre Aufträge erhalten. Wir haben bis jetzt nur von den Werkzeugen und den Werkstattverhältnissen gesprochen. Mit den Arbeitsverhältnissen verhält es sich so: Drei Nagelhändler, einer in Gansingen und zwei in Sulz, vermitteln die Erzeugnisse den Ledergeschäften, die auch alle andern Bedarfsartikel für Schuhmacher und Schuhfabriken führen. Diese drei ortsansäßigen Nagelhändler geben den Naglern Bestellungen auf bestimmte Sorten und liefern das erforderliche Eisen dazu. Werden die Nägel abgeliefert, so werden sie gewogen, und ein Materialverlust wird dem Nagler mit 35 Rappen per Kilo am Verdienst abgezogen. Ein geübter Nagler hat wenig Verlust, werden doch zu kurze Eisenstäbe an längere angeschmiedet und so ganz ausgenützt. Eine unverschuldete Gewichtdifferenz entsteht durch den Hammerschlag. Diese wird bis auf 10 Prozent vom Verband vergütet. Ein weiterer Verlust entsteht natürlich durch fehlerhafte Nägel.

Ein Sprichwort heißt: Jeder ist seines Glückes Schmied. Weniger sicher ist jedoch des Schmiedes Glück. Ja, wenn er seine sichern Aufträge hat, dann wird er auch nicht schimpfen und klagen wollen. Aber harte Konkurrenz bereitet ihm zeitweise große Sorge. Einmal werden die handgeschmiedeten Berg- und Militärnägel durch Maschinennägel schweizerischer Herkunft konkurrenziert. Dann sind es die Erzeugnisse aus der Tschechoslovakei und aus Jugoslavien, welch letzteres durch Handelsvertrag in die Schweiz freie Einfuhr hat. Während der Kriegsjahre 1914—18 gab es gute Tage für dieses Gewerbe. 1920—24 stockte der Absatz ganz bedenklich, und heute droht ihm das gleiche Schicksal, was sehr zu bedauern ist. Um ihren Bestrebungen mehr Nachachtung verschaffen zu können, gründeten sie 1933 die Nagelschmiedegenossenschaft Sulz-Gansingen. Seit 1936 sind sie im Bundesamt für Gewerbe und Industrie als Berufsklasse anerkannt und dadurch auch verpflichtet, ihre Lehrlinge nach dessen Vorschriften auszubilden und in entsprechende Gewerbeschulen zu schicken. Inzwischen hat sich die Situation gründlich geändert. Seit Kriegsausbruch sind die Grenzen für die Einfuhr von Nägeln gesperrt. So muß unsere schweizerische Naglergilde für unser Militär angestrengt arbeiten. Alle verfügbaren Kräfte sind aufgeboten, daß die Bestellungen erfüllt werden können. Da diese Ware ein

Bedarfsartikel für unsere Armee ist, sind fast alle Nagler auf Anordnung des eidgen. Militärdepartementes vom Aktivdienst dispensiert worden.

Auch das Lehrverhältnis ist einzigartig. Ein guter Nagler übernimmt die Verpflichtung, einen Lehrling auszubilden. Dafür erhält er für die ganze Lehrzeit von zwei Jahren Fr. 80.—. Dieser Lehrmeister zeigt nun dem Lehrling, wie die Nägel zu machen sind, die dieser vom Nagelhändler mit gleichzeitiger Eisenlieferung in Auftrag bekommen hat. Vertraglich soll der Lehrling mindestens vier Nagelsorten herstellen lernen. Er lernt vom Meister das Abrichten des Nageleisens und des Hammers und dergleichen. Wie dieser, zahlt der Lehrling dem Werkstattbesitzer seinen Tribut für Kohlen, Licht und Platz. Würde einmal der Meister die Werkstatt wechseln, so müßte ihm der Lehrling „nachfolgen". Wie schon erwähnt, werden für Materialverlust 35 Rappen per Kilo abgezogen. In dieser Form entsteht nun eine zusätzliche Erhöhung des Lehrgeldes, da dem Lehrling durch mehr oder weniger mißratene Nägel ein unter Umständen ansehnlicher Betrag in Abzug gebracht wird. Je geschickter somit ein Bursche ist, umso eher bringt er brauchbare Nägel fertig und verringert dadurch eben sein Lehrgeld.

Was der Zeiten Lauf für Umstellungen bringt, ist nicht vorauszusehen. Auf alle Fälle war es der Mühe wert, diesem Gewerbe einmal ein eingehendes Studium zu widmen.



Nagelschmiede: verschiedene Nageltypen.